

← DT Seite 1

korrelieren ebenfalls mit der Rezession des Weichgewebes am Implantat. Ein zu breites Abutment, dass das Weichgewebe verdrängt, sollte auch möglichst vermieden werden.

Die Biologie unterstützen

Von der biologischen Seite her betrachtete Dr. Peter Schüpbach die Interaktionen zwischen Knochen, Weichgewebe und Implantat und erklärte, dass die Benetzbarkeit des Implantates (etwa Hydrophilie beispielsweise bei SLActive-Implantaten) eine untergeordnete Rolle bei der Einheilung spielt. Für das Weichgewebe stellt die Abutmentauswahl jedoch eine wichtige Entscheidung dar. Bei Zirkonabutments zeigte sich nämlich festes Saume epithel als um Titanabutments. Das Zirkon sollte jedoch nicht zu stark poliert werden. Damit die zirkulären Sharpeyschen Fasern nicht zerstört werden, sprach er sich gegen die Punch-Technik aus.

Einen weiteren interessanten Beitrag bot Prof. Dr. Georg Mailath-Pokorny mit dem Thema Sofortimplantat und Sofortbelastung, indem er den Oberkiefer-Seitenzahnbereich als

risikoreiche Verlustzone entlarvte und im unteren seitlichen Schneidezahnbereich die Gefahr der lingualen Perforation ausmachte. Er kritisierte die viel zitierte Araujo-Studie zum Bündelknochen und präsentierte zugleich den Fehler, den Araujo machte. Er setzte nämlich zu



Domenico Scala, CEO von Nobel Biocare, und Prof. Dr. Regina Mericske-Stern.

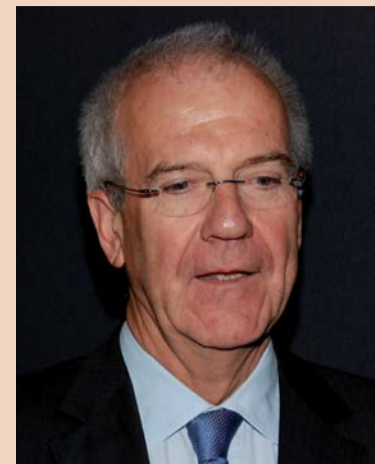
große Implantate in die Alveolen, wo der Bündelknochen zurückging, und wo Araujo kleine Implantate in große Alveolen inserierte, bildete sich Knochen in dem verbliebenen Spalt. Prof. Mailath-Pokorny fasste zusammen, dass die Erfolgsrate von Sofort- und Spätimplantaten äh-

lich ist und lediglich der Verlustzeitpunkt sich unterscheidet. Sofortimplantate gehen eher nach drei Monaten und Spätimplantate eher nach sechs Monaten verloren, wobei die häufigsten Verluste im Prämolarenbereich stattfinden. Der Eindrehmoment und die Werte des Implantatsta-

abilitätsquotienten haben jedoch keinen Einfluss auf den Implantatfortbestand, so Prof. Mailath-Pokorny. Die Sofortimplantation zeigte die niedrigsten postoperativen Beschwerden und dürfte damit auch eine breite Akzeptanz unter den Patienten/-innen finden.

Am zweiten Symposiumstag verglich Dr. Bernhard Pommer die Erfolgsrate kurzer Implantate mit derer von längeren Implantaten und befand die Verlustraten beider Gruppen gleich. Es gab aber Folgendes zu berücksichtigen. Kurze Implantatlängen können nicht durch erhöhte Durchmesser kompensiert werden und kurze Implantate benötigen raue Oberflächen. Prof. Dr. Martin Lorenzoni stellte die Herausforderungen der Implantatrehabilitation der Maxilla dar. Diese beginne bereits mit der Planung nach der Analyse der dreidimensionalen Knochenmorphologie. Unter Berücksichtigung der prognostischen Prothetik werden die Implantate geplant. Die Implantatabformung stellt eine weitere Herausforderung dar. Bei vier oder mehr Implantaten sollte offen abgeformt werden. Die ästhetischen Herausforderungen sind bekannt. Prof. Lorenzoni präsentierte eine Rezessionsdeckung mittels Tunneltechnik, um die nicht nur ästhetischen Herausforderungen in der Nachsorge zu demonstrieren.

Den letzten Vortrag hielt Prof. Dr. Georg Watzek über computerunterstützte Implantologie und resümierte, dass diese die



Prof. Dr. Georg Watzek.

bisherigen Verfahren nicht ersetzen kann, aber sie kann ergänzen und helfen. Die Sofortimplantation steht absolut gleichwertig zur Spätimplantation da und ist ein schonendes Verfahren für den Patienten. Als Abschluss-Statement sagte Prof. Watzek, dass das Zirkon in Bezug auf die Suprastruktur nicht aufzuhalten ist, in Bezug auf die Implantate wird es die Zukunft zeigen. Zum Schluss verwies Michael T. Studer, Geschäftsführer von Nobel Biocare Österreich und Schweiz, auf das nächste Nobel Biocare-Symposium am 16. und 17. September 2011 in Wien, wo diese gelungene Veranstaltung fortgesetzt wird. DT

Kieferorthopädische Zukunft fokussiert

WIEN – Internationale Kieferorthopäden/-innen werden sich am 3. und 4. Dezember zum 6. International Vienna Orthodontic Symposium (IVOS) in der Hauptstadt treffen.

Der heurige Kongress steht unter dem zentralen Motto: „Individualisierte Behandlung. Die kieferorthopädische Zukunft jenseits der allgemeinen Norm.“ Insgesamt acht ausführliche Vorträge, für die jeweils anderthalb Stunden eingeplant



Festsaal der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

sind, präsentieren jüngste Erkenntnisse des Fachgebietes.

Dr. Magali Mujagic, Frankreich, eröffnet das wissenschaftliche Programm mit ihrem Referat „Individualisierte Kieferorthopädie für eine ausgezeichnete Funktion“. Dr. Wajeeh Khan, Deutschland, spricht zu Aligners, und Doz. Dr. Frank Weiland, Deutschlandsberg, erläutert die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche: „Einer für alle oder alle für einen? Kooperation zwischen den zahnmedizinischen Disziplinen“. Den zweite Kongress-

tag beginnt Prof. Dr. Christos Katsaros, Schweiz: „Integration von Miniscrews und Miniplatten in die kieferorthopädische Praxis“. Dr. Ada Cavalcanti-Adam und Dr. Raffaele Spena, Italien, thematisieren „Kortikotomie: Indikationen, klinische und Versuchsergebnisse“. Auch Prof. Martin Lorenzoni thematisiert die individualisierte Behandlung, jedoch aus implantologischer Sicht. Das Symposium endet mit dem Vortrag von Dr. Antonio Gracco: „Maßgeschnei-

derte Kieferorthopädie: das Insignia-System“.

Das International Vienna Orthodontic Symposium wird in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften abgehalten. Am Abend des 3. Dezember laden die Veranstalter zu einem Get-together in das Kunsthalencafé Karlsplatz ein. Das gesamte Symposium wird auf Englisch gehalten. Weitere Informationen finden Interessierte im Internet (www.ivos2010.at). DT

ANZEIGE

www.mentadent.at

mentadent anti-age

HILFT 5 ZEICHEN DER ZEIT ZU VERMINDERN

1 ZAHNFLEISCHRÜCKGANG*

2 ZAHNSCHMELZABNUTZUNG

3 ZUNEHMENDE VERFÄRBUNG

4 EMPFINDLICHES ZAHNFLEISCH

5 SENSIBLE ZÄHNE

Calcium Serum Technology und Antioxidans Vitamin E

Calcium Serum Technology und Antioxidans Vitamin E

HILFT 5 ZEICHEN DER ZEIT ZU VERMINDERN

* Hilft Zahnfleischentzündung und somit Zahnfleischrückgang vorzubeugen.

Die FDI empfiehlt, zur Förderung der Mundgesundheit zweimal täglich die Zähne mit einer fluoridhaltigen Zahnpasta, wie z.B. mentadent anti-age, zu putzen.